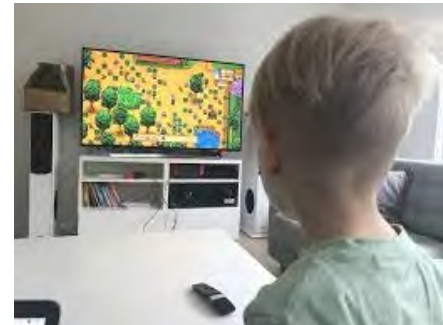


Situation von Kindern und Jugendlichen im Verlauf der Pandemie: Ergebnisse und erste Erkenntnisse aus ersten Studien

Dr. Marius Janßen

LOCKDOWN



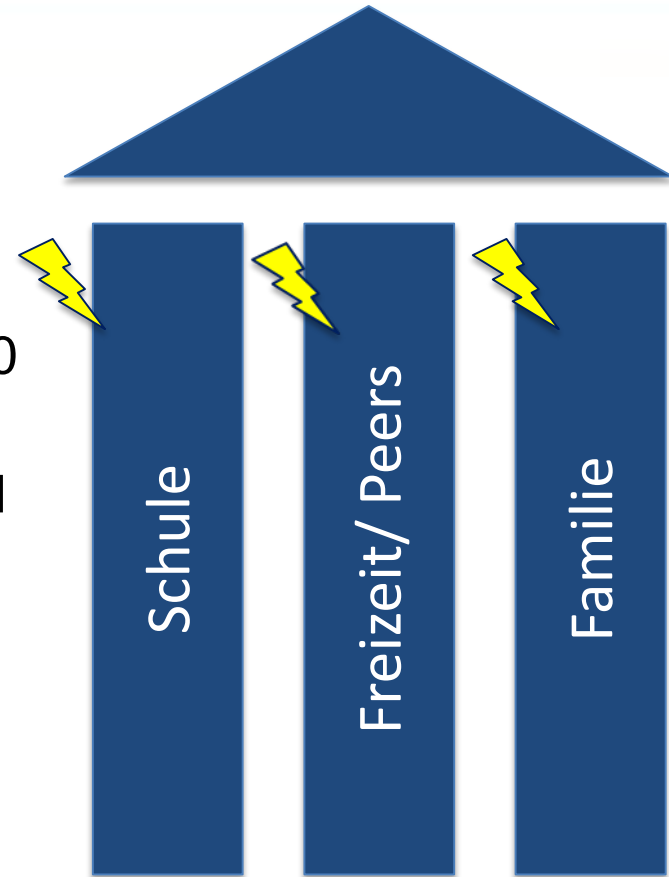




Lockdown und die Folgen

- Pandemie seit 2019
- 1. Lockdown: 13.03.2020 – 10.06.2020
- 2. Lockdown: 01.11.2020 – 07.03.2021
- „Bundesnotbremse“: seit 29.04.2021

Überschreitet ein Landkreis oder eine kreisfreie Stadt eine Inzidenz von 100, werden dort künftig bundeseinheitliche Maßnahmen das Infektionsgeschehen eindämmen



Einflussfaktoren auf psychische Gesundheit von Kindern/Jugendlichen:

- Potentielle soziale Deprivation
 - Veränderung der sozialen Kommunikation (Maske tragen, Videokonferenzen, Abstand halten)
 - Veränderung der sozialen Teilhabe (Homeschooling, Vereinssport nicht möglich)
 - Einfluss der Veränderung des Betreuungs- und Arbeitsmodells (elterlicher Stress)
 - Ängste: Angst vor Erkrankung, Existenzängste
 - Exposition durch die Erkrankung
 - (Mit-)Erleben schwerer/tödlicher COVID-19 Verläufe in der Familie, engerer Bekanntenkreis
-

- Schnell durchgeführte (ad-hoc) Online-Studien (Befragungen)
 - Selber erstellte Fragen und Skalen(z.B. Coronabezogene Sorgen und Ängste)
 - Anwendung bekannter Fragebögen, die zum Beispiel messen, wie stark Depressivität, Traurigkeit, Einsamkeit oder Angst ausgeprägt ist
 - Bekanntmachungen im Internet, über Social Media oder Mund-zu-Mund-Propaganda gewonnen (sog. Convenience Samples)
 - Rückgriff auf Routinedaten, z.B. von Krankenkassen/Jugendämtern
 - Viele Querschnittsstudien (Momentaufnahme; Zusammenhänge können erfasst werden)
 - Wenige Längsschnitt- bzw. Verlaufsstudien (hier können Entwicklungen bei einzelnen Menschen und ganzen Gruppen untersucht werden)
-

Situation der Kinder und Jugendlichen: COPSYP-Studie aus Hamburg (COPSYP = Corona und Psyche)

- Zu Beginn der Pandemie waren Kinder und Jugendliche im Alter von 7-17 Jahre psychisch deutlich belasteter
- Knappe Verdopplung der Häufigkeit psychischer Auffälligkeiten im ersten Lockdown
- Deutliche Verschlechterung der Lebensqualität
- Höhere Belastung: Familien mit niedriger Bildung, Migrationshintergrund und/oder mit beengten räumlichen Wohnverhältnissen (weniger als 20m² Wohnfläche/Person und/oder kein Balkon/Garten)

Ravens-Sieberer, Ulrike, et al. "Seelische Gesundheit und psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie—Ergebnisse der COPSYP-Studie." Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung-Gesundheitsschutz 64.12 (2021): 1512-1521.

Soziale Deprivation:



"The people who were the most satisfied in their relationships at age 50 were the healthiest at age 80," said Robert Waldinger with his wife Jennifer Stone. Rose Lincoln/Harvard Staff Photographer

<https://news.harvard.edu/gazette/story/2017/04/over-nearly-80-years-harvard-study-has-been-showing-how-to-live-a-healthy-and-happy-life/>

"The people who were the most satisfied in their relationships at age 50 were the healthiest at age 80"

"Loneliness kills. It's as powerful as smoking or alcoholism."

Auswirkungen von pandemiebedingten Einschränkungen auf körperliche Aktivität, Bildschirmzeit und psychisches Wohlbefinden bei Jugendlichen

- N = 1038 Jugendliche wurden befragt (Alter zwischen 11 und 17 Jahren)
- Weniger körperliche Aktivität
- Erhöhte Bildschirmzeit
- Verlust an Empfundener Lebensqualität
- Zunahme an generellem Sich-Sorgen und damit verbundenen Ängsten

Marckhoff, M., Siebald, M., Timmesfeld, N., Janßen, M., Romer, G., & Föcker, M. (2022). COVID-19: Effects of Pandemic Related Restrictions on Physical Activity, Screen Time, and Mental Well-being in German adolescents. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 1, 14.

Situation der Eltern während des ersten Lockdowns: COVID-Stress-Studie aus Münster

- Ca. 3450 Elternteile nahmen teil (größtenteils Mütter)
- Während des ersten Lockdowns waren Eltern von Kindern im Alter von 0-11 Jahren psychisch deutlich belasteter (ca. 24% lagen über dem Cut-off Wert, der festlegt, dass die Person medizinisch relevant belastet ist)
- Mit der Erziehung verbundener elterlicher Stress war stark angestiegen
- Außerdem nahmen elterliche Depressionen, Ängste und Somatisierung ebenfalls zu
- Es zeigt sich eine deutlich erhöhte psychische Gesamtbelastung
- Studie lieferte Hinweise für eine umfassende Erhöhung des erlebten Stresses

Welche Risikofaktoren wurden identifiziert?

- Enger Wohnraum
- Kein Garten (Balkon)
- Geringe Bildung
- Niedriges Einkommen
- Kinder zuvor maximal in Betreuung
- Bereits im Vorfeld stärkere familiäre Belastung

Sich gegenüberstehende Erlebensweisen

Einsamkeit

Räumliche Enge, keine
Ausweichmöglichkeit

„viel zu tun“, Anpassungsstress

„Leerlauf“, zu wenig Stimulation

Ängste, Sorgen, Ungewissheit

Kontemplation, „innerlich zur
Ruhe kommen“

Zu vorsichtig sein

Nicht vorsichtig genug sein

Zeit für Neues

Angst vor dem Neuen

Vertrauen in Wissenschaft als
Autorität

Skepsis gegenüber Experten
und Politikern

–Viel Unsicherheit, Ungewissheit, innere Zerrissenheit und eine eingeschränkte Zukunftsperspektive als weitere Stressoren

Beispiel: Essstörungen

- Stationäre Therapie: Daten der gesetzlichen Krankenkasse DAK-Gesundheit während des ersten Lockdowns des Jahres 2020 (11. - 17. Kalenderwoche)
- Anstieg der stationären Therapien bei Essstörungen (Bulimie und Anorexie) der 5- bis 17-jährigen Kinder und Jugendlichen um 16,3 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum
- Erfolgte nach dem ersten Lockdown (18. - 44. Kalenderwoche) noch ein Anstieg um 3,2 %, lag dieser im zweiten Lockdown (45. - 52. Kalenderwoche) bei 26,1 %.
- Auf das gesamte Jahr 2020 bezogen, lag die Zahl der stationär behandelten Essstörungsfälle um 9 % über dem Vorjahr

Witte J, Batram M, Hasemann L et al. (2021) Kinder- und Jugendreport 2021. Gesundheitsversorgung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland Schwerpunkt: Suchterkrankungen. Storm A, Beiträge zur Gesundheitsökonomie und Versorgungsforschung (Band 36). DAK-Gesundheit, Hamburg/Bielefeld

Studie der Technischen Universität München und des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Essen:

- Häufigkeit körperlicher Bestrafung während der ersten Phase der Pandemie gestiegen
- Lebten Kinder unter 10 Jahren im Haushalt, verfünffachte (!) sich das Risiko für körperliche Bestrafung
- Hohe Depressions- und Angstwerte der Befragten und/oder der jeweiligen Partnerinnen und Partner erhöhten das Risiko für eine körperliche Bestrafung des Kindes
- Zudem: Hilfsangebote z.B. der Jugendhilfe konnte nur reduziert angeboten werden

Ebert C, Steinert JI (2021) Prevalence and risk factors of violence against women and children during COVID-19, Germany. Bull World Health Organ 99(6):429-438

Daten von den Jugendämtern

- Die durch die Jugendämter an das Statistische Bundesamt gemeldeten akuten und latenten Fälle von Kindeswohlgefährdungen nahmen insgesamt vom Jahre 2019 zum Jahr 2020 deutlich zu. Im Vergleich betrug der Anstieg 9 % .
- Allerdings gab es auch schon in den Jahren 2018 und 2019 Anstiege um jeweils 10 %, so dass diese Entwicklung einem allgemeineren Trend zu folgen scheint.

Statistisches Bundesamt (2021) 9 % mehr Fälle: Jugendämter melden 2020 Höchststand an Kindeswohlgefährdungen.
https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/07/PD21_350_225.html (Stand: 29.04.2022)

Psychological and Behavioral Impact of Lockdown and Quarantine Measures for COVID-19 Pandemic on Children, Adolescents and Caregivers: A Systematic Review and Meta-Analysis

- Angst, Depression, Reizbarkeit, Langeweile, Unaufmerksamkeit und Furcht vor COVID-19 sind die häufigsten neu auftretenden psychologischen Probleme bei Kindern während der COVID-19-Pandemie
- Bei Kindern mit bereits bestehenden Verhaltensproblemen wie Autismus und Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass sich ihre Verhaltenssymptome verschlimmern

Panda PK, Gupta J, Chowdhury SR, Kumar R, Meena AK, Madaan P, Sharawat IK, Gulati S. Psychological and Behavioral Impact of Lockdown and Quarantine Measures for COVID-19 Pandemic on Children, Adolescents and Caregivers: A Systematic Review and Meta-Analysis. J Trop Pediatr. 2021 Jan 29;67(1):fmaa122. doi: 10.1093/tropej/fmaa122. PMID: 33367907; PMCID: PMC7798512.

Changes in Youth Mental Health, Psychological Wellbeing, and Substance Use During the COVID-19 Pandemic: A Rapid Review

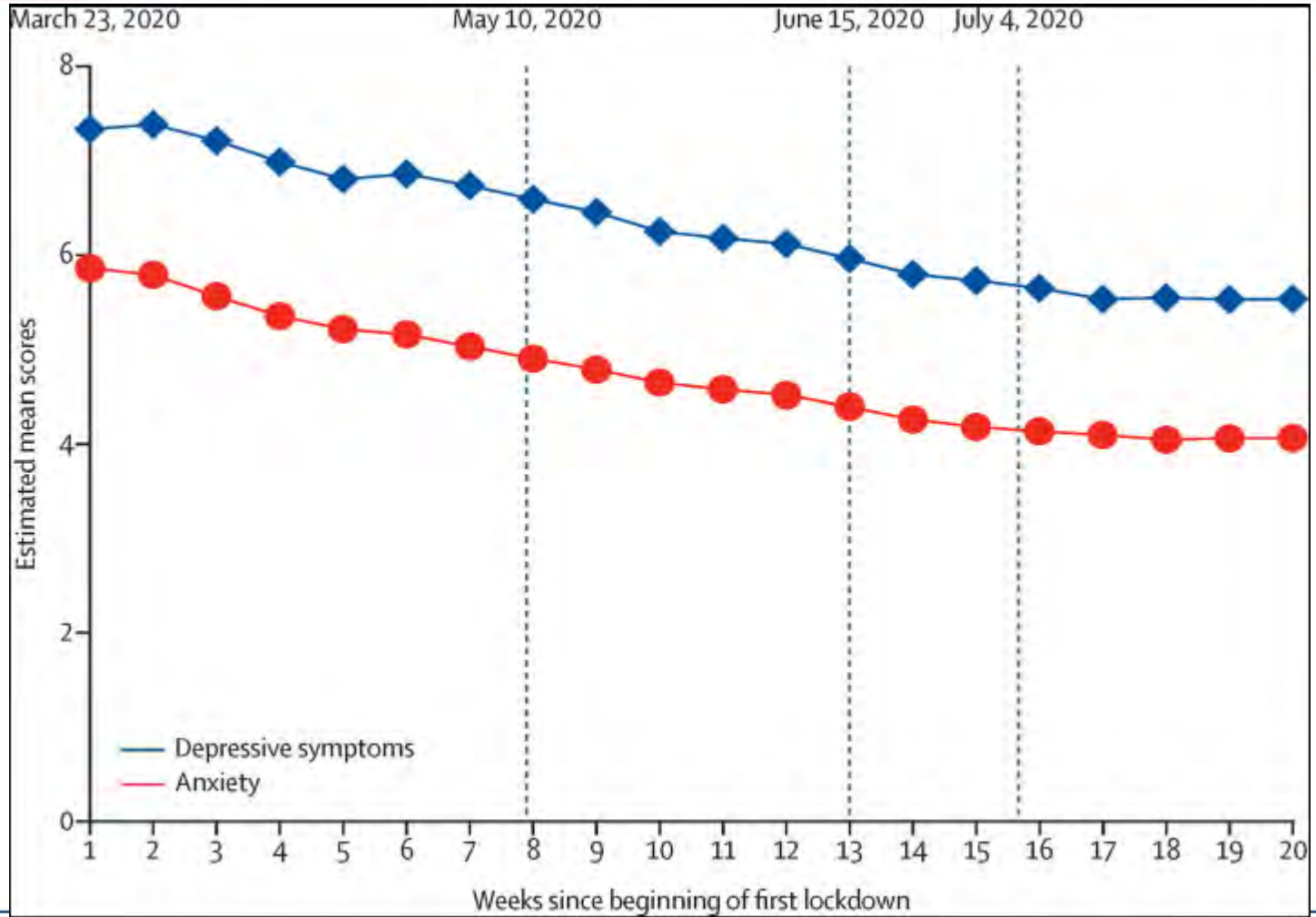
- Psychische Gesundheit und psychologisches Wohlbefinden nahmen ab
- Beim Substanzkonsum zeigen sich vorerst keine Veränderungen

Panda PK, Gupta J, Chowdhury SR, Kumar R, Meena AK, Madaan P, Sharawat IK, Gulati S. Psychological and Behavioral Impact of Lockdown and Quarantine Measures for COVID-19 Pandemic on Children, Adolescents and Caregivers: A Systematic Review and Meta-Analysis. *J Trop Pediatr.* 2021 Jan 29;67(1):fmaa122. doi: 10.1093/tropej/fmaa122. PMID: 33367907; PMCID: PMC7798512.

Verlauf von Angstzuständen und depressiven Symptomen während der erzwungenen Isolation aufgrund von COVID-19 in England: eine Längsschnittbeobachtungsstudie

- Zunahme von Angst und Depression zu Beginn der Isolation sehr stark
- Im Verlauf dann eher schnell abnehmend
- Offenbar relativ schnelle Anpassung an die Situation, die einen Rückgang der Symptome zur Folge hat (?) Psychische Gesundheit und psychologisches Wohlbefinden nahmen ab
- Besonders günstig: Schnell wieder erhöhte soziale Teilhabe!
- Es wird diskutiert, dass es eine erste Anpassung gibt, danach jedoch wieder starke Stresssymptome oder Erschöpfungszustände eintreten könnten

Fancourt D, Steptoe A, Bu F. Trajectories of anxiety and depressive symptoms during enforced isolation due to COVID-19 in England: a longitudinal observational study. *Lancet Psychiatry*. 2021 Feb;8(2):141-149. doi: 10.1016/S2215-0366(20)30482-X. Epub 2020 Dec 9. PMID: 33308420; PMCID: PMC7820109.

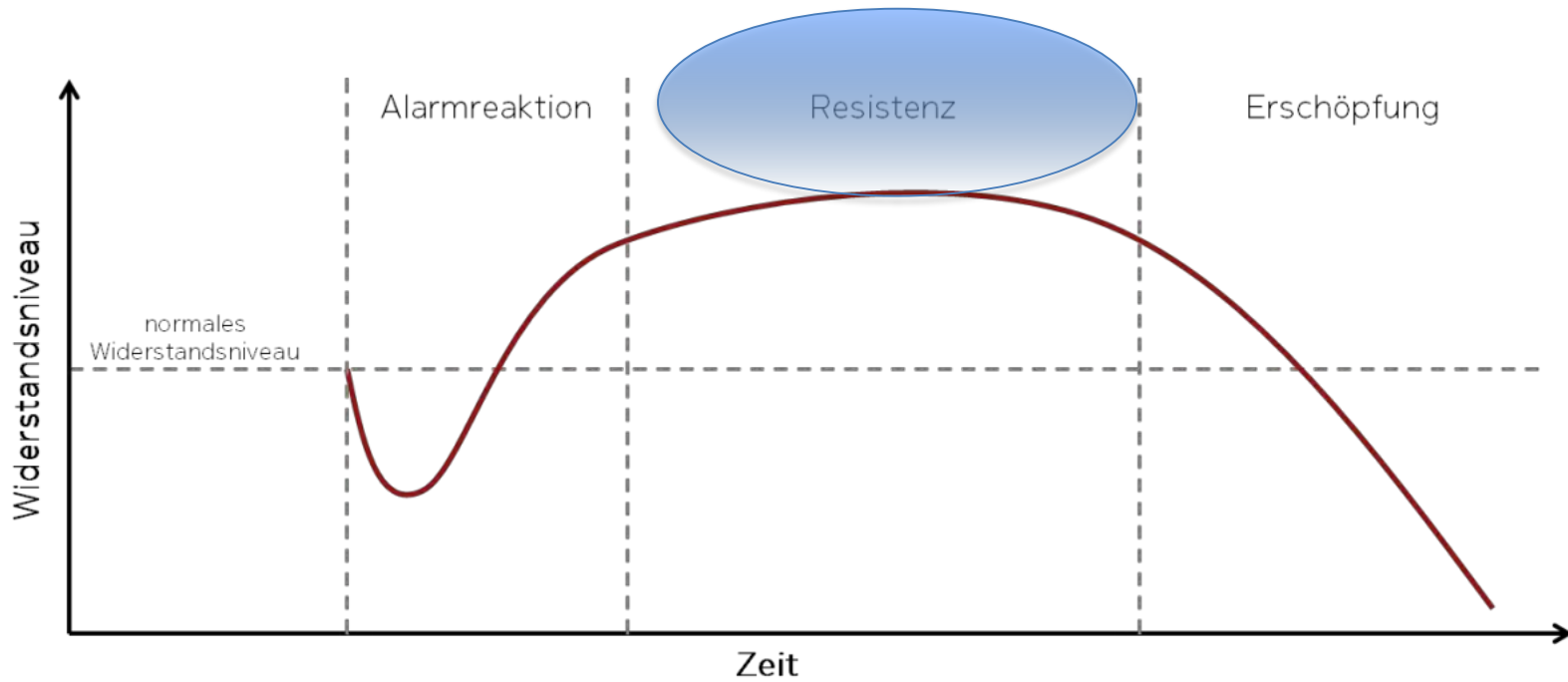


Zusammenfassung

- Kurzfristige Effekte relativ eindeutig: Lockdown als großer und anhaltender Stressor, Pandemie insgesamt ebenfalls anhaltender, globaler Stressor
 - Einige negative Auswirkungen fallen (noch?) moderat aus
 - Verlaufsforschung/Langzeitstudien: Bislang nur wenige Studien, teilweise anhaltende Belastung, teilweise Erholung/Abnahme von Belastungen
 - Wichtig: Einige potentiell negative Effekte zeigen sich möglicherweise erst im längeren zeitlichen Verlauf
 - Vergleich: Kindergarten, U3-Bereich und Entwicklung; Defizite bei schlechter Betreuung/Versorgung erst im späteren Grundschulalter deutlicher sichtbar)
-

- Es sollte davon ausgegangen werden, dass psychische negative „Nachwirkungen“ der durchlebten sozialen Deprivation und weiteren Merkmalen der pandemischen Situation bei vielen Kindern und Jugendlichen vorhanden sind
- Wenn jetzt die soziale Teilhabe und insgesamt die sozialen Praktiken stark erhöht werden, können vermutlich Depressionen und Ängste, sowie Schulabsentismus aber auch Essstörungen

Diskussion



Was sollte getan werden?

05.05.2021 | PRESSEMITTEILUNG: 095/2021

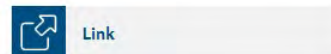
Karliczek/Giffey: „Kinder und Jugendliche nach der Corona-Pandemie stärken“

Kabinett verabschiedet „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ über zwei Milliarden Euro



PK © BMBF/Hans-Joachim Rickel

Das Bundeskabinett hat in seiner heutigen Sitzung das „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ beschlossen. Es besteht aus einem Nachholprogramm für pandemiebedingte Lernrückstände und einem umfangreichen Maßnahmenpaket zur Unterstützung der sozialen Kompetenzen und der allgemeinen Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen.



Aktionsprogramm: Aufholen
Nach Corona

- Fokus auf soziale Entwicklung
- Nicht nur „Stoff“ nachholen

Soziale Praktiken und soziales Miteinander stark fördern und wieder in Gang bringen

- In den Schulen Raum für Begegnung und Interaktion schaffen
- Soziale Teilhabe maximal fördern, Vereine und Verbände stärken
- Schulschließungen bestenfalls vermeiden
- Enge Kooperation zwischen
Schulen/Schulsozialarbeit/Schulpsychologen und behandelnden
Kliniken und Therapeuten: Screening für behandlungsbedürftige Kinder

VIELEN DANK FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!
